

Die Kriegslist des Pelikans

Author(s): Christoph Gerhardt

Source: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, 103. Bd., H. 2 (2nd Quarter, 1974), pp. 115-118

Published by: S. Hirzel Verlag

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/20655952>

Accessed: 11-10-2020 16:59 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

S. Hirzel Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*

DIE KRIEGLIST DES PELIKANS

VON CHRISTOPH GERHARDT

Aus dem Streit zwischen dem Meißner und dem Marner, wer von beiden *diu buoch* besser gelesen habe, sind von der Antwort des Meißners die Verse bislang unerklärt geblieben, die die Reaktion des Pelikans auf das Töten seiner Jungen durch die Schlange beschreiben:

*So des der pellicanus wirt ynne merket wunder.
her walgert sich in dicken phüle oben vñ vnder.
Vnde let den slym an ym yrdürren daz ist war
Daz tüt er ẽ. er tzv dem slangen striten get.
Of daz er ym geschaden möge nicht
So daz gescicht den slym her schiere abe getwet.*

.....

Des müste gotes svn div erde an sich klieben¹.

G. ROETHE meinte zu dieser Stelle: "der Meissner ist unleugbar gelehrter, schöpft aus minder populären Quellen ... woher aber hat er entnommen, was er vom Pelikan erzählt? Es scheint, als ob der gelehrte Herr – oder seine Quelle? – hier einige Konfusion angerichtet hat"². Anschließend verweist ROETHE auf den im 'Physiologus' geschilderten Kampf zwischen Ichneumon (*Hydrus*) und Krokodil³ und glaubt, daß von hier aus diese Kampfmethodik "bewußt oder unbewußt" auf den Pelikan übertragen worden sei. Auch B. WACHINGER kann in der jüngsten Behandlung dieser Verse⁴ nur zusammenfassend konstatieren: "Da muß der Meißner eine recht entlegene Quelle benutzt haben. Oder gründet sich sein Wahrheitsanspruch in diesem Punkt gar nicht wirklich auf die *buoch*, sondern darauf, daß seine Fassung sich konsequenter auf das Verhältnis von Gott und Menschen deuten läßt?" (S. 155)

Der nun folgende Text vermag zu bestätigen, daß der Meißner in der

¹ MSH III, 100b, Str. XII, 1–4; hier III, 4–9, IV, 4. Ich zitiere nach dem getreuen Abdruck der Jenaer Liederhandschrift, Bd. I, hg. v. G. HOLZ, Leipzig 1901, Nachdruck Hildesheim 1966, S. 156, Nr. 84f.

² G. ROETHE, *Die Gedichte Reinmars von Zweter*, Leipzig 1887, Nachdruck Amsterdam 1966, S. 184f. Anm. 230.

³ Siehe F. WILHELM, *Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jh.s*, München 1914–18, Nachdruck München 1960, Bd. II, S. 23: *De Ydro. . . cum uiderit corcodrillum in litore fluminis dormientem ore aperto. uadit et uolutat se in lutro quo possit facilius inlabi in fauces. ueniensque insiliat in os corcodrilli. qui subito uiuum transgluciet . . . Et significat mortem et infernum uel unumquemque inimicum saluatoris. qui tamen assumpta nostra mortali carne descendit in infernum . . .* Im 'Physiologus Theobaldi', ed. by P. T. EDEN (Mittelaltersprachliche Studien und Texte 6), Leiden/Köln 1972, kommt der *Hydrus* nicht vor.

⁴ B. WACHINGER, *Sängerkrieg*, Untersuchungen zur Spruchdichtung des 13. Jh.s (MTU 42), München 1973, S. 154ff.

Tat nur eine abgelegene Quelle bearbeitet habe und einer älteren Tradition gefolgt sein kann, daß also die Übertragung der Kriegslist des Ichneumons auf den Pelikan nicht eine irrtümliche Vermengung verschiedener Tiereigenarten ist – unabhängig von einander dürften sie wohl nicht sein.

In dem Apokalypse-Kommentar des Beatus von Liébana, der aus dem letzten Drittel des 8. Jh.s stammt, von Anfang an reich bebildert war und diesem Umstand seine Beliebtheit verdankt⁵, folgt in einigen Handschriften nach den Bildern mit den genealogischen Tabellen “noch ein Symbol der Menschwerdung aus der Tiersage, der Kampf eines Vogels mit einer Schlange” (S. 133). Der dazugehörige Text lautet⁶:

Quedam esse avis in regione orientalis asseritur, que grandi et perduro armatoque rostro contra draconem quem audacibus lacessit sibilis pugnaturam coenum de industria expetit, e cuius volutabro tetro habitu infecta sordescit et diversorum gemmas colorum quibus eam indulgentiam natura depinxit. Et humili despecta vestitu ita hostem novitate deterreat et quasi vilitatis suae securitate decipiat. Caudam velut scutum ante faciem suam quadam arte bellatoris opponit audaci impetu in capud adversarii furentis adsurgit, improvise oris sui telo stupentis bestiae cerebrum fodit, et sic mirae calliditatis ingenio immanem prosternit inimicum.

In forma hominis pugnaturus ad militiam salutis publicae humana se infirmitate praecinxit ac luto se nostrae carnis involvit ut impium deceptorem pia fraude deciperet, et postremis priora celavit ac velut caudam humanitatis ante faciem divinitatis objecit, et tamquam rostro fortissimo venenatam homicidae malitiam verbo sui oris extinxit. Unde et apostolus dicit: verbo oris suo interficiet impium [2. Thess. 2, 8].

Die Unterschiede dieses Tierexempels zu der Fassung des Meißners sind deutlich und beruhen weitgehend darauf, daß es sich beim Meißner nicht um einen *quedam avis* handelt, sondern um den *pellicanus* mit seinen bekannten Eigenschaften. Wichtiger ist hier das Gemeinsame, nämlich 1., daß ein Vogel sein Federkleid mit Schlamm überzieht, 2., daß der Vogel sich damit für seinen Kampf mit der Schlange vorbereitet und 3., daß dieses Vorgehen auf Christus ausgelegt wird, der, um den Teufel zu überlisten, seine Gottheit unter der Menschheit, dem Kleid des Fleisches, “in

⁵ Alle Angaben, auch im Folgenden, nach W. NEUSS, Die Apokalypse des hl. Johannes in der altspanischen und altchristlichen Bibel-Illustration (Das Problem der Beatus-Hss.), (Span. Forsch. d. Görresgesellsch. 2, 2 und 3), Münster 1931, 2 Bde.

⁶ Nach NEUSS [Anm. 5], S. 133f., der anmerkt, daß der Text “grammatisch nicht ganz einwandfrei” sei. Läse man statt *indulgentiam* etwa *indulgentem*, so würde der Text klarer und verständlicher; der Fehler könnte durch das vorhergehende *eam* leicht hervorgerufen worden sein.

frommem Betrug" verbarg. Dieser dritte Punkt ist wegen WACHINGERS oben zitierter Frage von Bedeutung⁷.

Ob der in zahlreichen Handschriften überlieferte Apokalypse-Kommentar des Beatus⁸ überhaupt in Deutschland bekannt gewesen ist (möglicherweise über Frankreich oder Italien) und wirken konnte, spielt in diesem Zusammenhang keine besondere Rolle. Zwar könnte der Bericht des Beatus über den Vogel aus dem Orient die direkte Quelle des Meißners gewesen sein, es ist aber doch wahrscheinlicher, daß auch schon der Meißner die Kontamination der Berichte über den Pelikan und den *quedam avis* vorgefunden hat. Der beiden Versionen gemeinsame Kampf eines Vogels mit der Schlange mag der Anlaß zu dieser Verschmelzung gewesen sein, bzw. die Möglichkeit geboten haben, den unbestimmten Vogel mit dem Pelikan zu identifizieren⁹. Solche Typenkontaminationen begegnen im Bereich der Tierinterpretationen häufig, und es wäre nichts Außergewöhnliches, eine solche hier anzusetzen¹⁰.

Andererseits ist aber die Methode der geistlichen Tierallegorese bei aller Wandlungsfähigkeit und Vielfalt im Detail so konstant, daß sie es auch über einen Zeitraum von annähernd 500 Jahren hinweg zulassen würde, daß eine dem Bericht des 'Physiologus' über das Ichneumon nachgebildete geistliche Tierdeutung geschaffen werden konnte¹¹, die zweimal zu einem ganz ähnlichen Ergebnis geführt hätte.

⁷ Vgl. zur Vorstellung des durch die List der Menschwerdung Christi geprellten Teufels auch J. ZELLINGER, Der geköderte Leviathan im Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg, Hist. Jb. 45 (1925) 161–177.

⁸ NEUSS [Ann. 5], S. 9–61 führt insgesamt 27 Hss. auf, von denen nur Nr. 14 aus Italien, Nr. 10 aus Frankreich stammen; aus letzterer ist das oben gegebene Zitat entnommen.

⁹ Zu der weniger verbreiteten Version, daß die Schlange die Jungen des Pelikans tötet und nicht er selber, s. WACHINGER [Ann. 4], S. 155 Anm. 16; dazu noch D. SCHMIDTKE, Geistliche Tierinterpretation in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters (1100–1500), Diss. phil. FU Berlin 1968, S. 68 Anm. 97. Vgl. C. CLAIR, Unnatürliche Geschichten. Ein Bestiarum, Zürich 1969, S. 125, wo aus Konrad Gessners 'Thierbuch', Zürich 1563 der entsprechende Bericht zitiert wird. Auch die Ausdeutung eines Pelikan-Emblems bei Gabriel Rollenhagen setzt diese Version voraus; s. W. HARMS, Der Fragmentcharakter emblematischer Auslegung und die Rolle des Lesers. Gabriel Rollenhagens Epigramme, in: Deutsche Barocklyrik. Gedichtinterpretationen von Spee bis Haller, hg. von M. BIRCHER und A. M. HAAS, Bern/München 1973, S. 50 f.

¹⁰ Als ein Beispiel sei der Bericht über das *wilde swin das Ydrias* angeführt, wie er in dem mhd. Gedicht 'Von den 15 Zeichen vor dem Jüngsten Tage' v. 92 ff. lautet; s. H. EGGERS, PBB 74 (1952) 355–409, bes. S. 391 f. Es scheint mir sehr problematisch zu sein, in diesem kontaminierten Bericht das *wilde swin* einfach hinwegzunkonjizieren, wie EGGERS es tut, zumal der Name nicht unabhängig von dem *ydria* [s. Anm. 3] zu denken ist, das eine Gestalt "ähnlich dem Schwein" hat (Physiologus [ed. SEEL], S. 23). Vgl. z. B. noch SCHMIDTKE [Ann. 9], S. 473; ebd., S. 467 über den entgegengesetzten Vorgang der „Zellteilung“.

¹¹ "Woher die Sage entnommen ist, kann ich nicht angeben. Dem Physiologus ist sie fremd" (NEUSS [Ann. 5], S. 134). Im 'Physiologus' (übertragen und erläutert v. O. SEEL, [Lebendige Antike], Zürich und Stuttgart 1960, S. 23 f.) heißt es vom Ichneumon noch: "So es einen gar wilden Drachen findet – wie der Physiologus sagt –, geht es hin und salbet sich ein mit Schlamm, und bedeckt sich die

Wenn also nach wie vor die Frage nach der Quelle des Meißners offen bleiben muß, so erlaubt die hier beigebrachte Parallele doch, zwei andere Punkte genauer als bisher zu beantworten. Zum einen, daß der Meißner wohl wirklich aus einer "minder populären", schriftlichen Quelle geschöpft hat, zum anderen, daß in seinem Bericht über die wahren Eigenschaften des Pelikans keine "Konfusion" herrscht.

Anschrift des Verfassers: Dr. Christoph Gerhardt
55 Trier, Thebäerstraße 25

Nüstern mit seinem Schwanz so lange, bis es den Drachen getötet hat". In dem von mir hervorgehobenen Detail scheint mir das Vorbild des 'Physiologus' für die Darstellung des Beatus besonders deutlich zu sein. Anm. 114 betont SEEL zu Recht, daß "Der Unterschied zwischen Krokodil und Drachen bzw. Schlange gering" sei. Im übrigen ist die Beschreibung und Auslegung des Ichneumons "wohl einfach eine Dublette" zum Fischotter (*Hydrus, Enhydros, Ydris, Hyllos*), wenn auch "die erbauliche Pointe" sich verschoben hat (SEEL, Anm. 111 und 114); diese ist auch im Bericht des Beatus modifiziert und neu motiviert.

HANDSCHRIFTENFUNDE ZUR LITERATUR DES MITTELALTERS

24.

VERBLEIB UNBEKANNT

Angeblich verschollene und wiederaufgetauchte Handschriften

VON SIGRID KRÄMER

Daß Handschriftenfunde heute auch vom Schreibtisch aus gemacht werden können, hatte vor einigen Jahren bereits K. GRUBMÜLLER festgestellt und dokumentiert¹. Daß Handschriften, die seit Jahren oder auch seit Jahrzehnten als verschollen gelten, sich gleichfalls am Schreibtisch bei der Lektüre von Handschriften- und Antiquariatskatalogen finden lassen, soll hier an einigen Beispielen kurz gezeigt werden.

I

Durch die Wirren der Jahre in und nach dem zweiten Weltkrieg haben manche Hss. ihren Besitzer gewechselt, sind aus privaten Händen in

¹ K. GRUBMÜLLER, Eine weitere Hs. von Thomasins 'Welschem Gast', ZfdA 97 (1968) 206.